

Eröffnung der Kunstausstellung im Zehnhaus

28. November 2008 20.00 Uhr

Dr. Maria Burger

Eine Kunstausstellung hier in unserem Zehnhaus – warum brauchen wir so etwas überhaupt? Gibt es nicht Zweckmäßigeres für den praktisch denkenden Menschen als „Abstrakte Malerei“ oder „Specksteinskulpturen“ – um hier nur zwei Beispiele herauszugreifen. Reicht es nicht, die Dinge verfügbar zu haben, die uns als Werkzeuge den Alltag erleichtern, die uns Fortbewegung ermöglichen, oder der Kommunikation dienen? Gegenüber der Tierwelt würde der Mensch als Kulturwesen sich doch damit schon deutlich herausheben. – Wofür darüber hinaus noch den ganzen Schnickschnack?

Nun scheint es zum Menschen zu gehören, dass er sich umgibt mit Dingen, die streng genommen nicht erforderlich sind. Wir kleiden uns nicht nur zweckmäßig, sondern legen auch Schmuck an. Wir bauen nicht nur massive Behausungen, sondern richten diese behaglich ein. Sprache dient uns nicht nur zur Verständigung in Alltagsbelangen, sondern wir wissen Schauspiel und Musik als kunstvolle Ausdrucksformen zu schätzen. – Ganz offenkundig gibt es diese Bedürfnisse. Und ich behaupte: Gerade dies ist ein wesentliches Kennzeichen des Menschen, das ihn von anderen Lebewesen unterscheidet. – Wir streben danach, uns mit diesen kulturellen Errungenschaften zu umgeben, sie zu nutzen. Damit einher geht aber häufig auch das Bestreben, selbst kreativ zu sein. Wir wollen nicht nur Zwecke erfüllen, sondern gerade im Zweckfreien findet der Mensch seine ganz besonderen Entfaltungsmöglichkeiten.

Um Kunst nicht nur als Kulturgut zu konsumieren und damit auch schon wieder zu verzwecken, brauchen wir vor allem Zeit und Ruhe, uns darauf einzulassen. Das Aufnehmen von Kunst braucht dies, und umso mehr kann Kunst überhaupt erst so entstehen.

Muße heißt diese Zeit, die nicht verplant und verzweckt ist für die Notwendigkeiten des Alltags.

Sehr schnell wird eine solche Zeit heute als unnütz abgewertet. Besser scheint es doch, wenn wir tätig sind mit ganz konkreten Aufgaben und Zielen. Betriebsamkeit ist das Kennzeichen des heutigen Menschen. Wir müssen effektiv mit unserer Zeit umgehen. Freiräume sind nicht vorgesehen. – Zeit, die nicht verplant ist, kann zur Krise führen: Es entsteht Langeweile. Der Mensch wird mürrisch, wenn er nichts mit sich und mit der ihm frei zur Verfügung stehenden Zeit anzufangen weiß. Man betäubt sich erneut durch Geschäftigkeit und Konsum, um der Langeweile zu entgehen. Im schlimmsten Fall wirkt diese Langeweile destruktiv – zerstörend.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, *Muße* als geschenkte Zeit wahrzunehmen, die nicht bestimmten Zwecken dient, die aber sehr sinnvoll genutzt werden kann. Dann ist *Muße* die Zeit, die dem Menschen seine kreativen Möglichkeiten eröffnet.

Kreativ – schöpferisch wirken zu wollen scheint eine dem Menschen zutiefst eingeprägte Eigenschaft zu sein. Ist ein entsprechendes Umfeld vorhanden, entfaltet sich diese Fähigkeit des Menschen. Und so individuell, wie wir Menschen sind, so vielfältig ist die Ausdrucksmöglichkeit der Kunst.

Alle Künstlerinnen und Künstler, die wir heute hier begrüßen dürfen, haben ihre eigene Geschichte, wie sie zur Kunst, zu ihrer individuellen Ausdrucksform fanden. Was sie verbindet, ist das Gestalterische.

Was am Gestalterischen die Kunst ausmacht, kommt sehr treffend in einem Spruch zum Ausdruck, den ich der Organisatorin dieser Ausstellung verdanke:

Wer mit den Händen arbeitet, ist ein ARBEITER.

Wer mit den Händen und dem Kopf arbeitet, ist ein HANDWERKER.

Wer mit den Händen, dem Kopf und dem Herzen arbeitet, ist ein KÜNSTLER.

Lassen Sie mich dies weiterführen mit einem Zitat von *Caspar David Friedrich*:

„Die einzig wahre Quelle der Kunst ist unser Herz, die Sprache eines reinen kindlichen Gemütes. Jedes echte Kunstwerk wird in geweihter Stunde empfangen und in glücklicher geboren, oft dem Künstler unbewusst aus innerem Drange des Herzens. Schließe dein leibliches Auge, damit du mit dem geistigen Auge zuerst siehst dein Bild. Dann fördere zutage, was du im Dunkeln gesehen, dass es zurückwirke auf andere von außen nach innen.“

Schauen wir, ob wir dieses Herzensanliegen der Künstler im ruhigen Schauen und Betrachten nicht wiederfinden können.

Abschließend darf ich Ihnen nun die Künstler vorstellen, deren Werke in diesem Jahr zur Ausstellung gelangen. Ich tue dies in alphabetischer Reihenfolge – um keinen Verdacht auf Wertung aufkommen zu lassen.

H. Günter Benden, aufgewachsen in Odendorf zeigt uns in seinen **Fotos** ungewohnte Perspektiven und grafische Muster.

Heide Honnef ist ausgebildet in Aquarell- Öl- und **Acrylmalerei**.

Marianne Klein führt uns die aufwendige Arbeit von **Patchwork** und **Quilts** vor Augen.

Swantje Lunau fand den Weg von der Glaserei zum **Schmuck aus handgearbeiteten Glasperlen**.

Ille Röpke lässt sich von **Antiken Holzkästen** zu restauratorischer Arbeit inspirieren.

Franz Schönbeck zeichnet mit farbigen Flachglasstücken seine **Glaskunstabilder**.

Edith Schwarz möchte mit ihren **Abstrakten Bildern** zum vertieften Sehen anregen.

Hans-Joachim Thierfeldt nutzt für die Weitergestaltung der **Fotografie** die digitale **Bildbearbeitung**.

Elke Marion Utecht zeigt in ihren **Keramikfiguren** wie kreativ der Blick auf Mensch und Tier sein kann.

Klaus Vey, ursprünglich in der Malerei beheimatet, fand mit **Specksteinskulpturen** zu neuen Ausdrucksmöglichkeiten.

Ja, das ist alles überflüssig – aber wir dürfen glücklich sein, im Überfluss zu leben.